

Text und Kontexte

Reinhard Brand

Text

„One of us“, Text und Melodie von Eric M. Bazilian, wurde in der Interpretation von Joan Osborne 1995 zu einem weltweiten Hit. In eingängiger Pop-Melodie fordern die *lyrics* zu einer Imagination möglicher Gottesbegegnungen auf: Was wäre, wenn Gott einen Namen hätte, man ihm begegnen, ihn etwas fragen könnte? Was, wenn er einer von uns wäre, abgerissen wie ein Landstreicher aussähe usw.? Würde der Hörer ihn ansprechen? Die Fragen bleibt unbeantwortet. Stattdessen kommt es kehrversartig zu einem emotional-affirmativen Bekenntnis zur Größe Gottes.

Angesprochen aber wird auch das Risiko, das eingeht, wer Gott sehen oder mit ihm reden möchte: dass es nämlich sein kann, dass man dann auch an den Himmel und Jesus und die Heiligen und alle Propheten wird glauben müssen.

Kontexte

Mt 25,37-40

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. (LU 2017)

„hätte“ oder „hat“?

Erinnerungen an den Englisch-Unterricht

Irrealis der Gegenwart

Wenn die Erfüllung der Bedingung in Bezug auf die Gegenwart unmöglich ist, dann steht im Bedingungssatz *Past Tense* und im Hauptsatz *Conditional*:

If God had a name what would it be?

Wenn Gott einen Namen hätte, wie würde er heißen?

Potentialis der Gegenwart

Wenn die Erfüllung der Bedingung möglich ist, dann steht im Bedingungssatz und im Hauptsatz der Indikativ:

If God has a name what is his name?

Wenn Gott einen Namen hat, was ist sein Name?

2. Mose 3,13-15

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: "Ich werde sein", der hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht. (LU 2017)

Kommentar

Die erste Antwort, die Gott auf die Nachfrage des Mose nach seinem Namen gibt, ist eine verhüllte (Ex 3,14): *'æhyæ 'šer 'æhyæ* lässt sich übersetzen „ich bin, der ich bin“ oder „ich werde sein, (wer immer) ich sein werde.“ Es handelt sich um ein Wortspiel, das den JHWH-Namen, der wohl einmal *yahwæ* o.ä. ausgesprochen wurde, als 3. Person Singular Imperfekt des aramäisch-hebräischen Verbs *hāwâ* oder *hāyâ* „sein, werden, geschaffen“ auffasst, der – so interpretiert – die Bedeutung „er ist“ oder „er wird sein“ hätte. Aufgrund der Gottesrede ist die Deutung in die 1. Person umgesetzt. Diese gelehrte Ausdeutung des Gottesnamens, die einzig hier in der Hebräischen Bibel vorkommt, ist nur ungefähr in ihrem Sinn zu umreißen. Gemeint ist wohl: JHWH offenbart sich hier als einer, der da ist, der präsent ist und der sich in Gegenwart und Zukunft als wirksam erweisen wird; aber er will sich nicht – auch nicht durch die Nennung seines Namens – auf ein bestimmtes Verhalten festlegen lassen. Wer JHWH ist, erweist sich und wird sich erweisen. Er ist der, der sich vom Leid der gequälten Fronarbeiter rühren lässt (3,7), er ist der, der sein Volk aus der Knechtschaft befreien will (3,8). Aber er ist auch der, der mit leidenschaftlichem Zorn sein Volk vernichten will, als es sich ein goldenes Kalb anfertigt und dieses als seinen Befreier anbetet (32,1-10). Insofern würde es der gelehrten Deutung widersprechen, wollte man den Sinn des JHWH-Namens, wie es heute gerne geschieht, auf den Bei-

stand für seine Schützlinge (V. 12) einengen. Sie zielt gerade darauf ab, JHWH vor jeglicher Vereinnahmung, auch jeder frommen Vereinnahmung, zu schützen.

Rainer Albertz, Exodus 1-18. Zürcher Bibelkommentare AT 2.1, Zürich 2012, S.85f.

Midrasch Exodus Rabba

Gott sagt, dass JHWH sein Name auf ewig sei. Das hebräische Wort לעולם (le'olam) wird ohne das übliche Waw ו (לעולם) geschrieben, um darauf hinzuweisen, dass es als le'elam „verbergen“ zu verstehen ist: Kein Mensch soll den Namen nach seinen Buchstaben aussprechen. Daher sagen wir statt dessen „Adonai“.

W. Gunther Plaut (Hg.), Die Tora in jüdischer Auslegung. Band 2, Schemot, Gütersloh 2000, S.67.

Eine praktische Umsetzung

Eine Besonderheit der Bibel in gerechter Sprache ist es, sichtbar zu machen, dass Gott in der Bibel einen Eigennamen hat. (...) Die Stellen, an denen im AT der Eigename Gottes geschrieben steht, sind deutlich markiert durch eine graue Hinterlegung und durch eine Rahmung mit den hebräischen Buchstaben jod-jod. Diese zwei Buchstaben sind eine rabbinische Abkürzung für den Gottesnamen (...). Dazwischen steht ein Lesevorschlag anstelle des Gottesnamens wie z.B. יAdonaj. Gleichzeitig befindet sich auf jeder Doppelseite links oben eine Kopfzeile mit weiteren Lesevorschlägen in wechselnder Reihenfolge (...): der Ewige, die Ewige, Schechina, Adonaj, ha-Schem, der Name, GOTT, die Lebendige, der Lebendige, Ich-bin-da, haMakom, Du, ER SIE, SIE ER, die Eine, der Eine, die Heilige, der Heilige.

Aus dem Vorwort der „Bibel in gerechter Sprache“

Reinhard Brand